Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 24 (2011)

Artikel: Die Landschaft der Landschaftsfotografen : beherrschende Momente, vergängliche Empfindunen

Autor: Legler, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Landschaft der Landschaftsfotografen

Beherrschende Momente, vergängliche Empfindungen

Werner Legler

Es ist keineswegs ein einfaches Unterfangen, in wenigen geeigneten Fotos den Charakter einer Region zu vermitteln. Immer wieder stellt sich bei der Bildauswahl die Frage, welches denn überhaupt die kennzeichnenden Eigenarten unserer Landschaft sind. Typisch für unsere Voralpen sind gewiss die Gebirgsstrukturen: Im südlichen Werdenberg auf der Rheintalseite grösstenteils sanft ansteigende Bergflanken, die im Westen in steilen Wänden abfallen. Demgegenüber erhebt sich im nördlichen Teil die Flanke der südöstlichen Alpsteinkette steil und schroff aus der Ebene. Das Tal selber ist flach, aufgefüllt von Erosionsgeschiebe, das der Rhein in Jahrtausenden mit sich geführt und abgelagert hat.

Die Bedeutung der Landschaft des Tales und der Berge für den Menschen hat sich stark geändert. Was einst Angst und Schrecken einjagte, ist im Lauf der letzten gut hundert Jahre mehr und mehr zum Erholungs- und Freizeitgebiet geworden. Dem Faktor der individuellen Betrachtensweise kommt dabei grosse Bedeutung zu: Jeder Mensch sieht in unserer Landschaft etwas anderes und gewichtet die Eindrücke unterschiedlich. Der Verfasser will deshalb in den nachfolgenden kurzen Texten zu den ausgewählten Bildern seine ganz persönlichen Wahrnehmungen vermitteln und auch beschreiben, wie die Aufnahmestandorte zu erreichen sind.

Landschaft wahrnehmen, festhalten und vermitteln

Verschiedene Beiträge dieses Buches befassen sich mit dem Wahrnehmen der Landschaft im Talabschnitt Werdenberg-Liechtenstein. Während der «gewöhnliche» Betrachter, der Wanderer etwa, Landschaft vor allem als ästhetisches Erlebnis auf sich wirken lässt, trachtet der Zeichner oder der Maler wie auch der Fotograf danach, seine Wahrnehmung festzuhalten und einem Publikum zu vermitteln. Dabei sucht und wählt er jene Sujets und Stimmungen, die er als besonders wirkungsvoll empfindet und von denen er sich auch beim Betrachter entsprechende Wirkung verspricht.

Der Landschaftsfotograf Werner Legler, Buchs, und der Wildtierfotograf Markus P. Stähli, Grabs, sind seit Jahren mit ihren Kameras in der Werdenberger Landschaft unterwegs und erfreuen immer wieder mit eindrücklichen Sujets. Wir haben sie eingeladen, in diesem Jahrbuch je fünf ihrer Meinung nach besonders eindrückliche, für das Werdenberg charakteristische Landschaftsfotos zu präsentieren und ihre Gedanken dazu in kurzen Texten festzuhalten. Red.

Zeitreise in die Vergangenheit

Auf einer Tour dem Nebel zu entfliehen, ist ein eindrückliches Erlebnis. Der Ausgangspunkt dieser Schneeschuhwanderung ist der Schönenbodensee bei Wildhaus. Von hier aus

Blick vom Gulmen ins Rheintal, Aufnahme 2. Januar 2009, 12:00:55 Uhr. Foto Werner Legler, Buchs

steige ich durch den Wald Richtung Alp Tesel. Schon bei der Alphütte Vorder-Bannwald lichtet sich der Nebel, und ich geniesse den wunderschönen Blick zu den Churfirsten und der Bodenalp. Auf einer Höhe von 1442 Metern teilt sich der Weg. Geradeaus geht es zur Alp Tesel. Ich wähle den Weg rechts, und bald liegt vor mir der lang gezogene, mässig ansteigende und mit Legföhren bewachsene Bergrücken, der hinauf zum Gulmen führt.

Der Blick auf das beeindruckende Nebelmeer weckt die Vorstellung, wie unser Tal während der letzten Eiszeit ausgesehen haben mag: in seiner ganzen Breite eine unwirtliche Eis- und Schneedecke, mehr als tausend Meter mächtig! Die beherrschende Empfindung lässt unsere täglichen Sorgen einen vergänglichen Moment lang vergessen. Das Bild ist rund hundert Höhenmeter unterhalb des Gulmengipfels entstanden. Unter dem Nebel liegt das Rheintal, auf der linken Seite sieht man die Falknisgruppe, im Hintergrund die Bündner Alpen, auf der rechten Seite im Vordergrund der obere Teil des Grabser Berges, dahinter der Chapf und die Alviergruppe.

Girenspitz mit Blick zur Mittagsspitze und zum Rätikon, Aufnahme 23. Januar 2010, 14:20:18 Uhr. Foto Werner Legler, Buchs

Steter Landschaftswandel beim Aufstieg

Ausgangspunkt zu einer Schneeschuhtour vom Seveler Berg zum Girenspitz ist der Parkplatz am Ende der geteerten Bergstrasse, die zur Alp Plätsch führt. Hier geht es dem Forstweg entlang über den Schaner Berg, das Bärentobel und – nach einem kurzen Steilstück – zum Stofel der Schaner Alp. Vom Schäfler, einem kleinen, den Alphütten vorgelagerten Hügel, geniesse ich den herrlichen Blick hinab ins Rheintal und hinüber zu den Liechtensteiner Bergen. Weiter aufwärts liegen vor mir die Flidaböden, rechts begrenzt durch die Gamsegg, auf der linken Seite die Kette der Flidachöpf und weiter oben Girenspitz und Gauschla.

Immer den idealen Weg suchend, steige ich langsam Richtung Matschuns hoch. Eindrücklich ist das Erlebnis, wie sich bei fast jedem Schritt der Blickwinkel ändert und sich neue Aussichten öffnen. Zum Zeitpunkt der Tour war seit Tagen kein Schnee mehr gefallen, so dass der Wind seine eindrücklichen Formen ins Weiss schreiben konnte. Je mehr ich mich Matschuns nähere, desto schneller verändert sich die Form des Girenspitz: zuerst eine steile Bergkuppe, dann ein Bergzacken, und unterhalb der Felsbänder der Gauschla präsentiert er sich als eindrückliche Felsnadel.

Frühling am Berg

Es ist die Jahreszeit, in der man die Kraft der Natur am besten spürt und erlebt: Die Vegetation erwacht, aus Grau-Braun wird Grün, rundum spriesst es, am Morgen pfeifen wieder die Vögel – das Leben kehrt zurück. Langsam arbeitet sich in den ersten Wochen des Frühlings das Grün der Wiesen, auffallend aber das Gelb des Löwenzahns, den Berg hinan. Während sich seine goldenen Blütenkörbchen unten im Tal in die grauen Kugeln der Samenstände entwickelt haben, beginnt in der Höhe erst sein Leuchten. Von Jahr zu Jahr wiederholt sich dieses Schauspiel als ein Rhythmus, an den wir Menschen uns längst gewöhnt haben, der uns jedoch fehlte, wäre er nicht mehr da. In unserer schnelllebigen Zeit gewinnt die Natur, gewinnen unsere Landschaften und Berge immer mehr an Wert als Erholungsraum für Körper und Seele – wunderbar etwa das Gefühl beim Spazieren durch den dampfenden Laubwald nach einem Frühlingsregen!

Ausgangspunkt für diese Tour, die mich zum Aufnahmeort des Bildes führt, ist das Berghaus Malbun am Buchser Berg. Ich schlage den Wanderweg Richtung Alvier ein. Kurz nach dem Farnbodner Undersess macht der Forstweg eine Kurve, in der rechts eine Spur erkennbar wird, die in den Wald hinauf führt. Die Kuppe weder links noch rechts verlassend, bringt sie mich direkt zum Farnbodner Obersess. Von hier geht es weglos weiter, hinauf zum Glännlispitz, dem Glännli entlang zum Glannagrat, wo das Bild entstanden ist.

Glannagrat mit Blick zum Glannachopf, Aufnahme 14. Juni 2007, 13:52:05 Uhr.
Foto Werner Legler, Buchs

Flugkünste und Träume

Der am häufigsten besuchte Berg der Alviergruppe ist der Alvier selber, da die Gipfelhütte über die Sommermonate bewirtet wird. Von mehreren Seiten gut erreichbar, bietet er eine fantastische Aussicht. Der meistbenutzte Aufstieg führt von Palfris aus über die Leiter durchs Chemmi. Eine eindrückliche Route aber ist auch jene durch den Türlerweg zum Stofel der Schaner Alp, über die Weiden hinauf zum Parbielergrat und über die Nordostflanke zum Gipfel. Die Aufnahme ist auf dieser Wanderung im Tobelegg entstanden.

Mein Lieblingsplatz aber liegt rund 150 Meter südwestlich der Gipfelhütte. Ich geniesse den Ausblick ins Alpgebiet von Palfris und hinüber nach Malun, hinab zum Walensee. Ich bekomme Besuch von ein paar neugierigen Bergdohlen, deren Flugkünste ich fasziniert beobachte, und komme ins Träumen: Wie wäre es, selbst eine Bergdohle zu sein, die Thermik ausnützend loszufliegen, den schroffen Felsen entlangzugleiten über den Chli Alvier zum Chrummenstein, zum Gärtliegg und über den Gärtlichopf weiter zum Fulfirst, in einer Schleife nach links hinüber zur Rosswis, um an der Südflanke des Gamsbergs im Aufwind wieder Höhe zu gewinnen, ihn mühelos zu überfliegen, rechts um den Rotstein zu kurven und hinunter zum Isisizsess, zum Chapf hinauf und rechts hinüber zum Margelchopf, zu den Seen, über den Glannagrat hinein nach Imalschüel, an den nordwestlichen Felsen des Hurst wieder aufzusteigen, hinunter zum Ferschmutchopf zu stechen, sich über die Schaner Alp hinüber zu den Flidachöpf treiben zu lassen, hinauf zum Girenspitz, rechts haltend zur Gauschla und wieder übers Chemmi zurück zum Alvier?

Schaner Alp/Tobelegg mit Blick zum Alvier, Aufnahme 18. Oktober 2008, 11:56:14 Uhr. Foto Werner Legler, Buchs

Hinter den sieben Bergen

Eine meiner Bergtouren führt mich von der Voralp zur Alp Naus. Der Alpkessel wird auf der linken Seite durch die Wissen Frauen begrenzt. Markant zeigen sich der Sichelchamm, auf der rechten Seite der Förenchopf und die Platten. Bei den Hütten vom Nausner Obersess teilt sich der Weg: der linke führt nach Gulms hinauf, rechts geht es zu meinem Ziel, dem Höchst. Ungefähr 200 Höhenmeter unterhalb des

Gipfels erkenne ich auf der rechten Seite ein Rasenband, das leicht ansteigend in den wegen Legföhren und Felsen scheinbar unzugänglichen Durchgang zu den Platten führt. Das verlockt mich, einen kurzen Abstecher auf die Platten zu wagen. Wie ich meine, zeigt mir eine Runse im Fels einen einfachen Weg. Oberhalb durchdringe ich das Föhrenband und gelange auf einen steilen Rasenhang, der zum Ziel führt. Ein leicht begehbares Felsband ist das letzte Hindernis vor den Platten, wo ich den herrlichen Einblick nach Ischlawiz hinunter und hinüber zum Gamser- und zum Chäserrugg geniesse.

Nach kurzer Pause mache ich mich an den Abstieg und gelange wieder zum Legföhrenband, das mir aber den Durchgang versperrt. Trotz aufkommender Panik spüre ich, dass ich zu weit abgestiegen bin, denn die Felsen werden immer steiler. Eine halbe Stunde später finde ich überaus erleichtert endlich einen Durchgang und steige weiter Richtung Höchst. Rund 50 Höhenmeter unterhalb des Gipfels ist rechts ein Durchgang, der zu den steilen Halden des Schafbergs führt. Dies ist der Ort, wo das Bild entstanden ist: im Vordergrund die Ausläufer der Platten, dahinter die Wissen Frauen und weiter entfernt der Gamsberg mit seiner steilen Westkante, die zum kleinen Zacken des Schiffbergs abfällt.

Zwischen den Platten und dem Höchst mit Blick zum Gamsberg, Aufnahme 19. Oktober 2008, 13:12:07 Uhr. Foto Werner Legler, Buchs

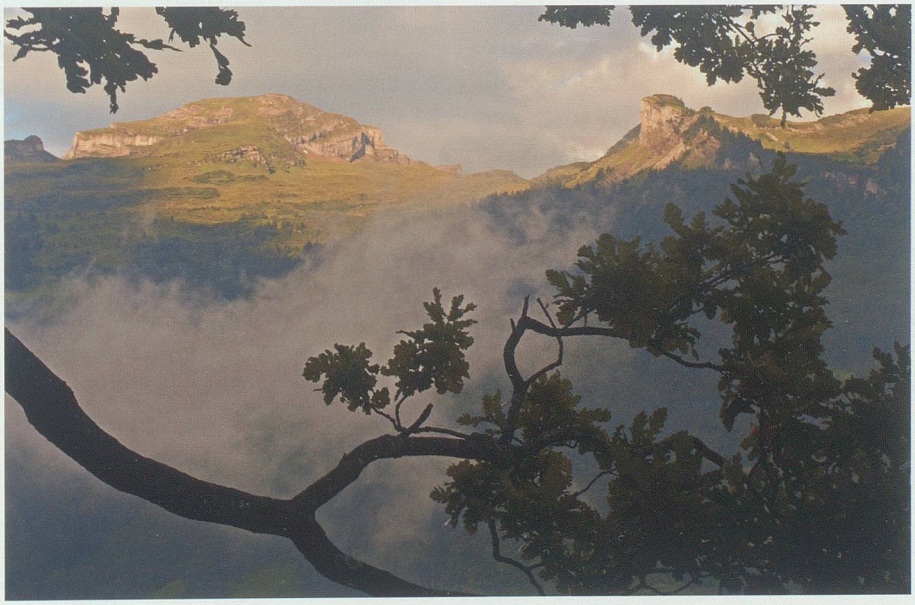
Nur ein kleiner Abklatsch des Erlebten und Erfahrenen …

Markus P. Stähli

Auf dem Ansaspitz

Unmittelbar westlich vom Dorf Seveln erhebt sich eine steile Kuppe mit bergseits bogenförmig geschwungener und senkrecht abfallender Felswand: der Ansa mit dem Ansaspitz. Von St.Ulrich aus betrachtet, zeigt die Klippe ein markantes menschliches Antlitz mit grosser Nase. Nicht von ungefähr wird der Bergkopf deshalb vom Volksmund etwa «Alt Römer», «Ansa-Ma» oder gar «Indianer» benannt.

Der Ansaspitz bietet eine atemberaubende Sicht in die Wartauer und Seveler Bergwelt. Am augenfälligsten sind die Gauschla links im Bild und rechts der Ferschmutchopf, ein viereckiger, schroffer Felskopf mit nach Norden – gegen Implategg – abfallendem Gelän-



Gauschla, Schaner Alp, Ferschmutchopf und Implategg vom Ansaspitz. Foto Markus P. Stähli, Grabs

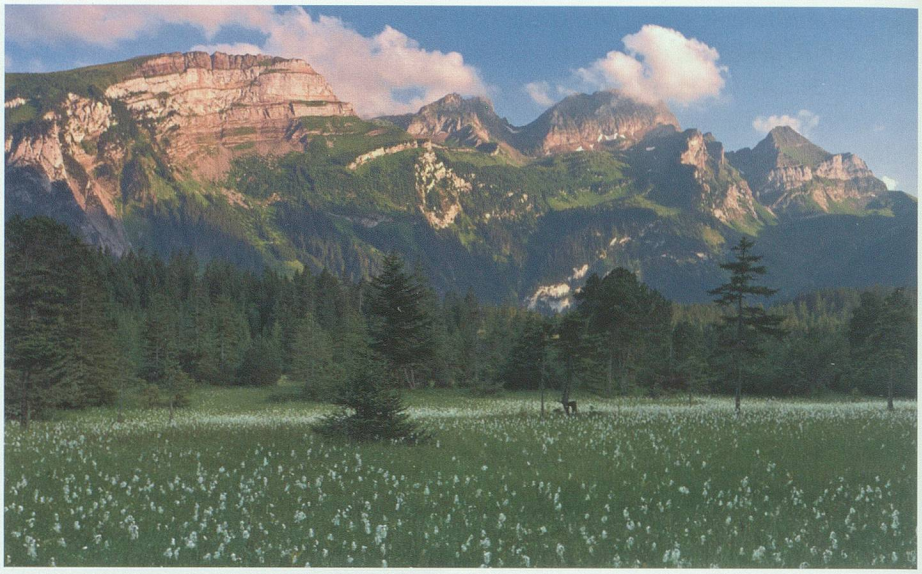
derücken im Grenzgebiet der beiden Gemeinden, der in Sevelen der Einfachheit halber häufig als «Schmuttchopf» bezeichnet wird.

Neben dem aussergewöhnlichen Ausblick bietet der Ansaspitz auch für sich selbst manche Besonderheit. Wer in Ruhe die Pflanzen- und Insektenarten im Gipfelbereich beobachtet, wird ins Staunen geraten ob der Vielfalt auf kleinstem Raum. Von manchem Föhnsturm der Vergangenheit zeugen beispielsweise all die merkwürdigen Wuchsformen der alten Eichen, der Kirschbäume und Eiben.

Im Hochmoor Gamperfin

Nach unzähligen Besuchen und Wanderungen kenne ich den Grabser Berg mittlerweile wie meinen Hosensack. Zu meinen Lieblingsplätzen gehört hier das Hochmoor Gamperfin, das Turbenriet, wo sich dank jahrzehntelanger traditioneller Pflege und tatkräftiger Unterstützung durch die Orts- und die Politische Gemeinde Grabs bis in die heutige Zeit ein bedeutender Lebensraum für Pflanzen und Tiere erhalten konnte. Zu jeder Jahreszeit ist das empfindliche Biotop gleichermassen faszinierend, und ich geniesse es, auf den gut ausgebauten Weglein durch das Moor zu wandeln und dabei Gerüche, Geräusche, Farben, Formen und Stimmungen auf mich einwirken zu lassen. Natürlich ist der Fotoapparat stets dabei, doch festhalten lässt sich damit jeweils nur ein kleiner Abklatsch des Erlebten und Erfahrenen.

Das Hochmoor hat sich nach dem Rückzug des Rheintalgletschers in den vergangenen 13 000 Jahren auf wasserstauenden Schichten der Grundmoräne gebildet. Drei Gletscherschuttzüge verhinderten hier den Wasserabfluss in der Hangrichtung. Zwischen den Moränen bildeten sich mit der Zeit in den Wasserflächen die ersten Verlandungsgesellschaften, die sich zum Übergangs- und schliesslich über Jahrtausende zum Hochmoor, einer einmaligen Landschaft mit hoch spezialisierten Pflanzen- und Tierarten, entwickelt haben.



Das Hochmoor Gamperfin zur Zeit der Wollgrasblüte. Hinten Chapf, Sichli, Gamsberg und Sichelchamm. Foto Markus P. Stähli, Grabs

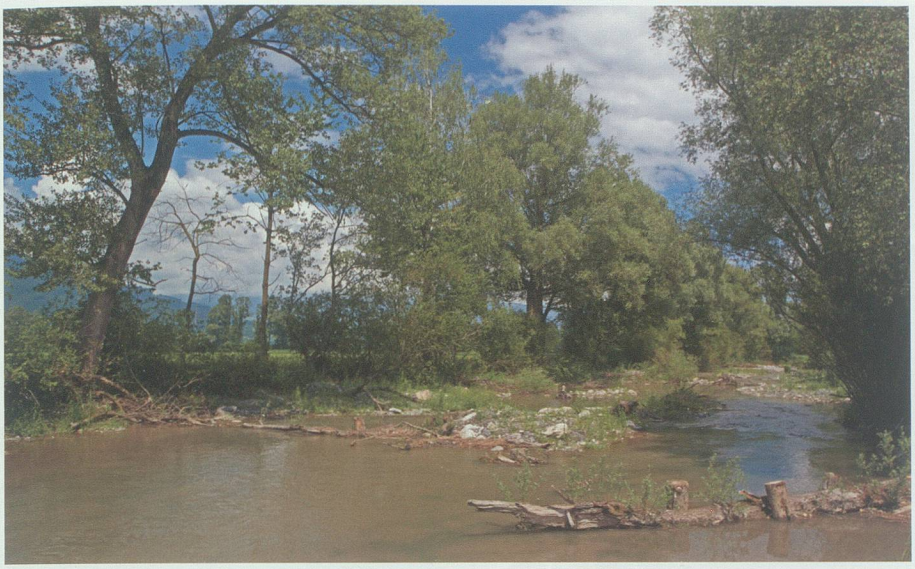
Die Kreuzberge, die wohl eindrücklichsten Felsgestalten der Werdenberger Bergwelt. Foto Markus P. Stähli, Grabs

Die Kreuzberge

Welcher Bewohner unserer Region kennt sie nicht, die Kreuzberge am südöstlichen Rand des Alpsteinmassivs? Die rund 2000 Meter hohen Kalksteingipfel mit ihren bei Bergsteigern aus dem In- und Ausland beliebten senkrechten Steilwänden thronen seit Jahrtausenden über dem Werdenberger Rheintal.

Wenn ich morgens mit dem Velo zur Arbeit fahre, habe ich die Kreuzberge stets im Blickfeld. Jeden Tag aber ist ihre Erscheinung eine andere: Einmal sind sie von einer weissen Wolkenkrone umhüllt, anderntags begrüssen sie den erwachenden Tag in gleissendem Sonnenlicht, bald wirken sie düster und dunkel, ein nahendes Gewitter aus dem Appenzellerland kündend, bald verzaubern ihre frisch verschneiten Flanken den Betrachter – ein immer wieder lohnendes Motiv, um mit der Kamera festgehalten zu werden!

Am eindrücklichsten aber wirken die Kreuzberge vom Dorf Sax aus: mächtig und beinahe unnahbar, manch Durchreisendem mit den abweisenden Schrof-



Das frühere Tankgrabenbecken bei Plattis nach der Revitalisierung Anfang 2010.
Foto Markus P. Stähli, Grabs

Kein Bild aus einem Fernwehland – nein, es ist der Röllbachfall ganz in der Nähe von Buchs. Foto Markus P. Stähli, Grabs

fen und Falten ihrer Felsentürme gar Angst einflössend! Es ist ihnen etwas Mystisches eigen, und wohl noch in Tausenden von Jahren werden sie die Menschen beeindrucken.

Am Mülbach, der Lebensader in der Wartauer Talebene

Von Kindesbeinen an kenne ich den Wartauer Mülbach mit den Becken der Tankgräben, und neben dem Salezer Schlosswald gehört dieses still fliessende Gewässer zu meinen liebsten und vertrautesten Biotopen. Allein oder in Begleitung der ganzen Familie lässt sich entlang des naturbelassenen Bachlaufs immer wieder Neues entdecken. Vom Frühjahr bis in den Winter ist der Bach in ständigem Wandel begriffen. Am faszinierendsten aber ist die Ruhe, die er inmitten von Siedlungen und intensiv genutzter Landschaft ausstrahlt: gemächlich und stetig fliesst er als wichtige Lebensader und vernetztes Gewässer durch den weiten Talraum.

Die kürzlich abgeschlossene Revitalisierung des äusseren Tankgrabenbeckens bei Plattis mit der Verbindung zum Mülbach hat mich besonders gefreut. Mit grossem Aufwand, mit viel Idealismus und nach langen Diskussionen konnte hier in gegenseitigem Verständnis der beteiligten Parteien endlich ein wunderbares Kleinod geschaffen werden. Fische und Amphibien werden sich in den kommenden Jahren ebenso schnell im neu gestalteten Lebensraum einstellen wie die verschiedensten Vogelarten. Regelmässig werde ich an den Mülbach zurückkehren, staunend die Dynamik der Natur bewundern und – da bin ich mir sicher – neue Überraschungen erleben.

Der Röllbachfall – ein Kraftort bei Buchs

Wasser begleitet uns meist positiv in unserer Wahrnehmung, tagtäglich, jahrein, jahraus: erfrischend, kühlend, die Lebensgeister weckend, Durst löschend und gar heilend. Als einzige chemische Verbindung auf unserer Erde kommt es in der Natur in allen drei Aggregatszuständen vor, gefroren und damit fest als Eis, flüssig in seiner bekanntesten Erscheinungsform und gasförmig als Wasserdampf. In seiner Wirkung in Form gefürchteter Lawinen, als Hagelschlag oder als Hochwasser fühlen wir uns ihm gegenüber aber oft auch macht- und hilflos. Wasserläufe – Rinnsale, Bäche, Flüsse – sind dagegen wieder ausnehmend wichtige Vernetzungselemente und Biotope in unserer Landschaft.

An der nordwestlichen Flanke des Hügels, der das Räfiser Holz trägt, zeigen sich die Formen des Wassers immer wieder eindrücklich beim kleinen Röllbachfall, unweit des Bachaustritts in die Ebene. Während des ganzen Jahres kann hier das Wasser in allen seinen Facetten erlebt werden: die Kaskaden des Schmelzwassers im Frühjahr, bei unerträglicher Hitze im Sommer bietet sich hier Kühlung, der Herbst dekoriert das Bachbett mit den bunten Blättern des Waldes, und der Winter hüllt den ganzen Fall in sein blauweiss schimmerndes eisiges Kleid.